

MIT SUBVENTIONEN NATUR UND LANDSCHAFT ZERSTÖREN: EIN FALLBEISPIEL

Subventionen ermöglichen die dezentrale Besiedlung unseres Landes und unterstützen die benachteiligte Berglandwirtschaft. Doch falsch eingesetzte Finanzhilfen zerstören wertvolle Landschaften und Lebensräume für Tiere und Pflanzen. Eine neue Alpstrasse im hinteren Safiental zeigt dies exemplarisch.

Einheimische, denen eine intakte Natur und Landschaft wichtig ist, haben gegen die geplante Verbindungsstrasse zwischen der Alp Falätscha und der Grossalp im hinteren Safiental gekämpft. Mit viel Engagement haben sie sich für eine umweltschonendere Variante stark gemacht. Doch die Safientaler haben anders entschieden und der neuen Verbindungsstrasse grünes Licht gegeben. Ausschlaggebend für diesen Entscheid, dürften die Informationen der Subventionsbehörden gewesen sein. Die beiden Alpen würden keine Subventionen mehr erhalten, wenn sie nicht zusammenarbeiten würden oder keine Zusammenarbeit absehbar sei (Der Bote, Oktober 2018). Das dürfte gewirkt haben, denn ohne Beiträge von Bund und Kanton wäre an einer Weiterführung des Alpbetriebs kaum mehr zu denken.

Geschützte Landschaft wird beeinträchtigt

Die Verbindungsstrasse wird über eine Distanz von fast zwei Kilometern durch eine heute kaum beeinträchtigte, naturbelassene Landschaft geplant. Für die Querung des Rutschgebietes im Wan-



Die Strasse durchquert eine geschützte Landschaft und den Lebensraum des Birkwildes.



Die geplante Verbindungsstrasse führt mitten durch eine naturbelassene Landschaft.

natobel sind zudem massive Verbauungen nötig. Die geschützte Landschaft wird massiv beeinträchtigt. Durchquert wird auch ein Brut- und Aufzuchtgebiet des Birkwildes. Die neue Störung hat für die Population unabsehbare Folgen.

Unterhaltskosten nicht berücksichtigt

Viel umweltschonender wäre der Ausbau der bestehenden Strasse zur Grossalp. Doch diese Variante wurde nicht weiterverfolgt, obwohl die Alpgenossenschaft Falätscha die Verbindungsstrasse abgelehnt hat. Der Grund: Der Ausbau hätte knapp 1.9 Millionen gekostet, 177'000 Franken mehr als die geplante Verbindungsstrasse. Die Subventionsbehörden würden darum nur den Neubau subventionieren, liess man die Safientaler wissen. Nicht berücksichtigt wurden jedoch die Unterhaltskosten. In einem umfassenden Kostenvergleich würde der Neubau durch ein Rutschgebiet wohl deutlich schlechter abschneiden.

Zukunft ungewiss

Unklar bleibt auch die Zukunft der beiden Alpen im hinteren Safiental und damit die Frage, welche Bewirtschaftung längerfristig sinnvoll ist. Bei Investitionen in Alpinfrankturen verlangen Bund und Kanton, dass künftige Entwicklungen, Risiken und Potenziale der betreffenden Alpen vorher abgeklärt und aufgezeigt werden. Diese Arbeit wurde im vorliegenden Projekt nicht geleistet. Es irritiert zudem, dass die Grossalp vor 10 Jahren, als die Alp Falätscha besser erschlossen wurde, nicht Teil der Gesamtmelioration war. Die Erschliessung der Grossalp scheint also kein dringendes Projekt zu sein.

Der WWF kommt zum Schluss, dass die neue Alpstrasse nicht bewilligt werden kann, weil wichtige Grundlagen und eine sorgfältige Interessensabwägung nicht nur der Kosten, sondern auch der Natur und Landschaft fehlen. In einer Einsprache lehnt der WWF darum die geplante Verbindungsstrasse ab. ■

Anita Mazzetta